



DIE
STUMM-ORGEL
DER
PROTESTANTISCHEN
KIRCHE
IN
MUTTERSTADT

FESTSCHRIFT

aus Anlass der abgeschlossenen Renovierung der

STUMM-ORGEL

der protestantischen Kirche in Mutterstadt

Sonntag, den 17. Dezember 2006 * 3. Advent

Disposition

Pedal: C – d'

Subbass	16'
Octavbass	8'
Flötbass	4'
Posaune	16'

Echo: I · Man: C – d'

Hohlpfeife	8'
Flaut travers	8' D
Flaut	4'
Solicinal	2' 1/4'
Octave	2'
Quint	1 1/2'
Mixtur 3fach	1'
Krummhorn	8'
Vox humana	8'
- Tremulant	

Hauptwerk: II · Man: C – d'

Principal	8'
Hohlpfeife	8'
Viola di Gamba	8'
Octave	4'
Flaut	4'
Solicinal	4'
Quint	3'
Octave	2'
Terz	1 3/5'
Cornet flaut	1' D
Cornet 4fach	4'
Mixtur 4fach	1'
Trompete	8' B + D

Koppeln:

I/P, II/P, I/II

Erbauer: Johann Michael Stumm II/Rhaunen-Sulzbach, 1786

Wiederherstellung: Philipp und Franz Stumm/Rhaunen-Sulzbach, 1804

Umbau: Gustav Schlimbach/Speyer, 1868

Reskonstruktion: Gebr. Oberlinger/Windesheim, 1971

Renovierung: Förster & Nicolaus/Lich, 2006

Grüßworte



9. Mai 2006

Liebe Protestanten in Mutterstadt!

Als Vikar in Mutterstadt habe ich mit dem damaligen Konfirmandenjahrgang ein Haushaltsspiel gemacht. Die Jugendlichen hatten einen bestimmten Betrag zur Verfügung, den sie ausgeben konnten und verschiedene Gemeindeaktivitäten, für die sie das Geld verwenden durften. Wer weniger ausgab, konnte etwas auf die hohe Kante legen, wer mehr ausgab, musste erklären, wie er mit den Schulden umgeht. Warum erzähle ich das in einem Grußwort? Eine Ausgabenposition lautete: „Die Orgel quietscht – dafür werden 10.000,- DM benötigt.“ Ich weiß nicht mehr, wie viele Konfis sich für diese Aufgabe entschieden. Ich erinnere mich aber und habe es oft erzählt, dass einer sagte: „Dann losse mehr se halt quietsche, solange se noch spielt.“

Nun gequietscht hat die wunderbare Stumm-Orgel nicht. Aber in die Jahre ist sie gekommen und manches Mal hat sie gestöhnt. Dies haben die Verantwortlichen gehört und nicht gedacht „Losse mer se quietsche“. Ich freue mich, dass die Orgel meiner Vikarskirche wieder mit vollem Klang zum Lobe Gottes und zur Freude der Menschen in gutem Sinne „traktiert“ werden kann. Mein Dank gilt all den kleinen und großen Spendenden, die die Überarbeitung erst ermöglicht haben. Es wird wohl nicht so oft passieren, dass ein Pfarrer an den Briefkasten geht und eine solch tolle Wundertüte aus dem Kästchen zieht wie Kollege Hans-Peter Jung. Auch diesem anonym gebliebenen Spender mein Dank.

Mögen zukünftig viele Kantoren mit Freude und Engagement die Königin der Instrumente zum Klingen bringen und mögen viele Stimmen den Klängen hörend und singend folgen, das wünscht Ihnen allen

*Ihr
Dekan Friedhelm Jakob*

Wiederindienststellung der historischen Stumm-Orgel in Mutterstadt

Durch das starke Wachstum seiner Gemeinden im 20. Jahrhundert wirkt der Rhein-Pfalz-Kreis auf den ersten Blick ausgesprochen modern. Doch wer genauer hinschaut, entdeckt in seinen Grenzen eine ganze Reihe historischer Kleinodien, zu denen unter anderem die Protestantische Kirche in Mutterstadt mit ihrer sehens- und hörenswerten Stumm-Orgel gehört. Dass es – mit Unterstützung durch den Kreis – gelungen ist, dieses wertvolle Instrument für kommende Generationen zu erhalten, freut mich aber nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Denkmalpflege, sondern auch wegen seiner Bedeutung für die Kirchenmusik. Gerade die großen Kompositionen aus der Barockzeit hinterlassen eben einen besonders nachhaltigen Eindruck, wenn die Orgel, auf der sie gespielt werden, ebenfalls aus dieser Epoche stammt. Ich hoffe, dass die erfolgreiche Sanierung des Stumm'schen Meisterwerks sowohl für die protestantische Kirchengemeinde als auch für das kulturelle Leben in Mutterstadt allgemein positive Impulse bringt. Möge dieses Instrument noch vielen Menschen Freude bereiten!

Werner Schröter
Landrat



Gesamtansicht

15. November 2006

Lasst die Orgel erklingen!

Viele Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinde sehen es, wie ich, mit Stolz und Freude, dass die renovierte Stumm-Orgel der protestantischen Kirche zu Mutterstadt heute, am 3. Advent 2006, wieder erklingen kann.

Schließlich ist sie nicht irgendeine Orgel; nein, eine von Johann Michael Stumm II. 1786 erbaute!

Damit ist dieses Instrument ein Kultur-Denkmal, das es zu erhalten gilt.

Aus diesem Grund war es für die Gemeinde Mutterstadt selbstverständlich, die Restaurierungsmaßnahmen finanziell entsprechend zu unterstützen.

220 Jahre nach ihrer Erbauung dürfen wir heute dem neuen Klang der Orgel lauschen.

Möge dieses kunsthistorische Instrument, das der gesamten Bevölkerung als Kulturgut zugute kommt, möge dieses Kleinod noch lange zur Freude seiner Zuhörerinnen und Zuhörer und zum Lobe Gottes erklingen.

E. Ledig
Bürgermeister

Liebe Freunde der Mutterstadter Stumm-Orgel

Es erfüllt uns mit Stolz, dass ein großes Projekt, wie die Instandsetzung und Renovierung unserer Orgel in Mutterstadt, so viel Unterstützung durch die Gemeinde erfahren hat.

Wir freuen uns, dass dabei viele Kreise und Gruppen oder auch einfach Liebhaber der Orgel zu diesem Ergebnis beigetragen haben, so dass wir jetzt ein Stück näher am klanglichen Ursprung der Stumm-Orgel angekommen sind. Den beiden Pfarrern und dem Presbyterium danken wir ganz besonders für die Unterstützung bei der Planung und Durchführung unserer Aktivitäten in den letzten zwei Jahren, für die Auseinandersetzung mit der Thematik in Entscheidungssitzungen des Presbyteriums und die Umsetzung der großen Aufgabe.

Die kulturelle Bedeutung unserer wertvollen Orgel und überhaupt der Kirchenmusik in Mutterstadt rückt wieder in den Mittelpunkt. Das Instrument hat durch die fachgerechte und liebevolle Arbeit der Orgelbauer Joachim Müller, Daniel Starke und Johannes Beckers der Firma Förster & Nicolaus/Lich an Glanz und Ausdruck gewonnen.

Der Kompetenz der Orgelbauer, begleitet durch unseren Sachverständigen Herrn Gero Kaleschke, ist es zu verdanken, dass diese historische Herausforderung im Orgelbau gemeistert werden konnte.

Wir freuen uns, musikalische Verkündigung an dieser an Wert gestiegenen Orgel mittragen zu dürfen und das gesungene Gebet der Gemeinde weiterhin inspirieren zu können.

Stefan Franz
und **Jochen Weber**

Die Orgel ist in der abendländischen Christenheit zum wichtigsten Instrument des Gottesdienstes geworden. Sie ist die „Königin der Instrumente“. Die Vielzahl ihrer verschiedenen Stimmen, die harmonisch zusammen klingen, stehen symbolhaft für die Einheit des „Leibes Christi“. Harmonie ist eben nicht Eintönigkeit, sondern Einheit in der Vielstimmigkeit und Vielgestaltigkeit auch und gerade in der christlichen Gemeinde.

So freuen wir uns, dass wir nach einer nahezu vierteljährlichen Zeit ihrer gründlichen technischen Überholung, unsere historische Stumm-Orgel wieder in Dienst nehmen können und sie damit der Nachwelt zu gottesdienstlichen –, aber auch zu konzertanten Zwecken erhalten bleibt.

Wir sind dankbar für die großartige Unterstützung dieser Maßnahme durch eine Vielzahl großer und kleinerer Spenden, die uns Einzelne, aber auch Institutionen zu kommen ließen. Auch viele Gruppen und Kreise der Kirchengemeinde haben dazu beigetragen, dass wir unser Instrument Instand setzen konnten.

In unseren Dank beziehen wir die politisch Verantwortlichen auf kommunaler –, sowie auf Kreisebene mit ein, die durch die Bezuschussung ebenfalls einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt unserer Orgel geleistet haben.

Ohne das mit viel Liebe und Akribie ausgeführte Kunsthandwerk der Orgelbauer Johannes Beckers, Joachim Müller und Daniel Starke der Firma Förster & Nicolaus aus dem oberhessischen Lich und ohne die mit großer Leidenschaft wahrgenommene Bauleitung durch Studienleiter Gero Kaleschke, dem Orgelbausachverständigen unserer Landeskirche, wäre es wohl kaum möglich gewesen, unsere Orgel fach- und sachgerecht zu überholen. So gilt unser herzlicher Dank, verbunden mit unserem Respekt, nicht zuletzt auch diesen Herren.



Kanzel

19. Januar 2004

Möge unser Instrument das nächste halbe Jahrhundert erklingen zur Freude der Menschen und zum Lobe unseres Herrgottes.

*Für das Presbyterium
Pfarrer Hans-Peter Jung
Vorsitzender*



Ansicht vor der Neufassung

21. Mai 1976

Bei meiner ersten Besichtigung des Instrumentes präsentierte sich optisch eine Stumm-Orgel mit typischem Prospekt, welcher sogar noch die originalen Prospektpfeifen enthielt. Letzteres ist besonders erwähnenswert, weil im ersten Weltkrieg allorts der überwiegende Teil dieser Pfeifen für Rüstungszwecke enteignet worden ist.

Das Orgelinnere zeigte deutlich die Folgen der im Laufe der Zeit erfolgten Modernisierungen, sowie deren spätere Rückbauten in zeitgenössischem Stil.

Nun galt es unter Beibehaltung der neueren funktionstüchtigen technischen Einrichtungen eine Annäherung an die ursprüngliche Form zu erreichen und dabei insbesondere die authentischen Teile in Technik und Pfeifenwerk in der vom Erbauer gewollten Weise wiederherzustellen. Hierfür lag eine Expertise des Orgelbausachverständigen Herrn G. Kaleschke vor, worin die Geschichte des Instrumentes ausführlich dargestellt ist, nebst Maßnahmenkatalog.

Ein wichtiger Schritt war die Auslagerung der Winderzeugung aus dem Gehäuse – wie dies typisch ist – zu Gunsten der Zugänglichkeit sowie der Resonanzbildung. Der Magazinbalg nebst Gebläsemaschine stehen nun neben der Orgel. Das Kanalsystem wurde in massiver Holzbauweise neu hergestellt, dabei ein Kanaltremulant rekonstruiert, welcher nicht ein technisch stupides Vibrato erzeugt, sondern sich in Abhängigkeit vom Windfluss dynamisch verändert und dadurch eine Lebendigkeit im Klang erzeugt.

In den technischen Einrichtungen wurden Achslagerungen und Führungen verbessert, im wesentlichen jedoch die erst 30 Jahre alte Traktur beibehalten. Im Spieltischbereich konnten die unschönen beschädigten Furnierkanten durch Anleimer aus massivem Eichenholz dauerhaft hergestellt werden.

Das Pfeifenwerk ist überwiegend original. Nach der Anhebung des Winddruckes auf das für die Werkstatt Stumm typische Maß konnte einhergehend mit einer sorgfältigen Nachintonation ein deutlich ausgewogeneres Klangbild erreicht werden.

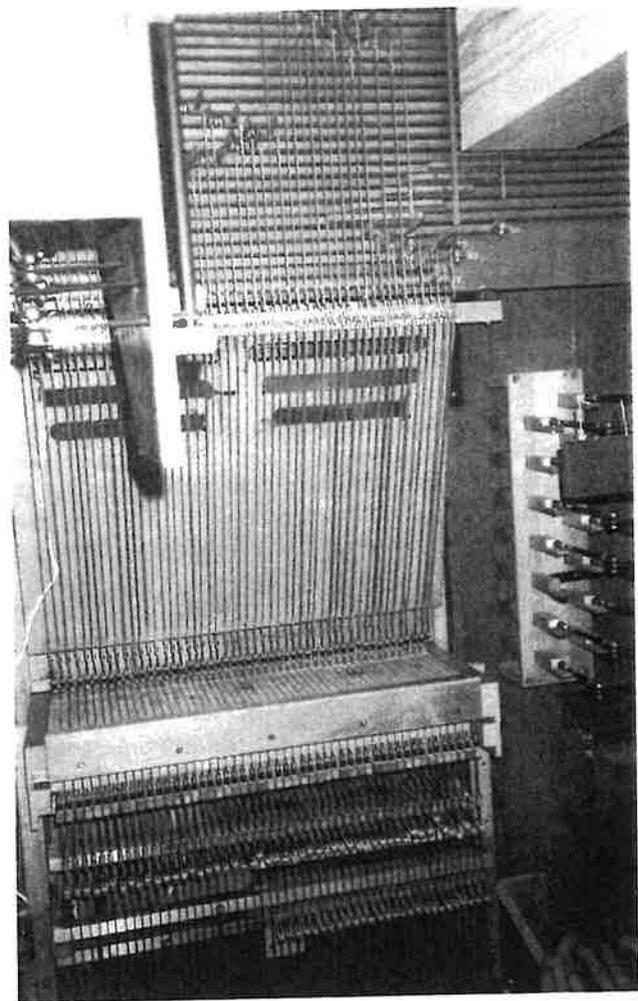
Die charakteristischen Zungenstimmen im Hauptwerk und Pedalwerk konnten aus konstruktiven Gründen nicht verbessert werden. Das Register Trompete 8' (= Fuß) wurde deshalb nach einem erhaltenen Vorbild aus dem Jahr 1789 exakt rekonstruiert. Die Zungenstimme im Pedal wurde in Teilen beibehalten, jedoch die in halber natürlicher Länge vorgefundenen Schallbecher durch solche aus voller 16' (ein Fuß = 30 cm) Länge ersetzt, was eine gewollte grundtönige Klangbildung begünstigt. Auch die Schallbecher sind nach einer authentischen Mensur gefertigt, so dass eine Übernahme bei einer späteren vollständigen Rekonstruktion möglich ist.

Nun bilden das optisch herrliche Instrument und dessen akustische Aussage wieder eine Einheit; klanglich vielfältig wird sie im Kirchenjahr zu jeder Zeit den passenden Ton finden.

Die Arbeiten wurden durch den Sachverständigen der Landeskirche, Herrn G. Kaleschke begleitet, so dass Erkenntnisse und Notwendigkeiten, welche während der Bearbeitung auftraten, unverzüglich besprochen und geklärt werden konnten.

Wir danken der Gemeinde für das Anvertrauen des Orgelprojektes, sowie für das Verständnis bei Abweichungen vom Leistungsplan zum Wohl des Instrumentes. Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dem Instrument und den neuen Klängen.

Martin Müller
Orgelbaumeister
Förster & Nicolaus



Mechanik nach Instandsetzung

4. Oktober 2006

Beiträge zur Geschichte der Orgel der protestantischen Kirche in Mutterstadt

Die Stumm-Orgel der protestantischen Kirche in Mutterstadt gehört ohne Zweifel zu den wertvollen Instrumenten der Pfälzischen Landeskirche. Die Rekonstruktion von 1971 hat dieses Werk wieder in die Öffentlichkeit rücken lassen. Zwischenzeitlich gewonnene Erkenntnisse, aber auch die zunehmende Störungsanfälligkeit waren Anlaß, das Instrument instandsetzen zu lassen und dabei die größten Eingriffe von 1971 zu korrigieren. Eine nach denkmalpflegerischen Grundsätzen wünschenswerte Rekonstruktion bzw. Restaurierung war – nicht zuletzt aus Kostengründen – nicht möglich und auch nicht beabsichtigt. Dies bleibt nachfolgenden Generationen vorbehalten. Das Instrument war in den 220 Jahren seines Bestehens mehrfach, teilweise gravierend umgestaltet und verändert worden. Daher war eine Sicherung des gewachsenen Zustands von 1971 Grundlage der Planungen. Eine Rekonstruktion wäre nur wieder mit etlichen Fragezeichen möglich, da der Urzustand des Werkes, trotz zahlreicher Anhaltspunkte, nur vermutet werden kann; dazu fehlen auch die entscheidenden Originalunterlagen¹.

Trotz mancher herber Verluste hat das Instrument noch einen Großteil der historischen Substanz bewahren können: Gehäuse und Manualwindladen von 1786, Prospekt und ein Teil des Pfeifenwerks von 1804. Die technische Anlage, die Windversorgung, die Spielanlage und ein Teil des Pfeifenwerks stammen von 1971 bzw. wurden jetzt korrigiert.

Anläßlich der abgeschlossenen Instandsetzung soll nun über die Orgel der Mutterstadter Kirche berichtet werden, soweit dies aus den Quellen erschlossen werden kann².

Die (vermutlich) erste Orgel

Über Orgeln aus der Zeit vor 1700 ist bisher nichts bekannt. Die erste Erwähnung stammt aus dem Jahre 1729, in welchem Jahre noch ausstehende Beiträge zur Orgel eingesammelt wurden³. Man darf also davon ausgehen, dass um 1726 eine neue Orgel – noch erbaut in der Vorgängerin der heutigen Kirche⁴ – angeschafft wurde. Es scheint sich, wie späteren Hinweisen entnommen werden kann, nur um ein Instrument bescheidener Größe gehandelt zu haben; es besaß 2 Register im (kurzen) Pedal und 6 Manualregister⁵. Erbauer und Disposition sind unbekannt, ebenso der Anschaffungspreis⁶.

Diese Orgel wurde im Jahre 1741⁷ nach der Erweiterung der Empore^{7a} durch den Orgelmacher Lehr⁸ zum Betrag von 32. fl. 10 xr. instandgesetzt. Lehr hatte dann in den folgenden Jahren die Orgel in Pflege⁹. In den erhalten gebliebenen reformierten Almosenrechnungen werden die entsprechenden Ausgaben gewissenhaft notiert.

Als die Kirche in den Jahren 1754/55 bedeutend umgebaut und vergrößert wurde¹⁰ – nach Plänen des kurpfälzischen Baumeisters Franz Wilhelm Rabaliatti -, trug man dafür Sorge, das Instrument, das ja kaum 30 Jahre alt war, in den neuen Kirchenraum zu übernehmen. Daher wurde es vorsichtig abgebrochen und eingelagert¹¹.

Da es jedoch für den neuen Kirchenraum zu klein war, wurde mit dem Orgelmacher Johann Georg Michler von Feudenheim wegen Vergrößerung der Orgel verhandelt. In seinem Schreiben vom 10. November 1754¹² präsentierte er seine Vorstellungen. Dieses Angebot wurde dann dem Vertrag – entworfen am 28. Dezember 1754 – zugrundegelegt, wonach Michler 200 fl., für die Reparatur und Vergrößerung erhalten sollte. Diese Schriftstücke

sollen hier im Wortlaut folgen; sie lassen Rückschlüsse auf die Gestalt der Orgel zu:

Ehrwürdiger und Hochgelahrter, Wie auch zum Lößlichen Consistorio vielgeehrte und Günstige Herren!

Auff Dero geliebtes Begehren, habe dieses Project nebst gegenwärtigem Abriß, Wie ohn Zweifel Das Werck Ihrer Mutterstätter Orgel Zur Vergrößerung und Beßern Harmonie und WohlKlingenden Registern mit einem Neüen Gehäuß zu beyden seiten und waß noch mehr dazu erfordert wird, specificiren sollen, als

- 1mo) Einen Principal Bass, ingleichem ansehen Ihrer Orgel, von Zinn;
- 2do) Einen Trompeten-Bass, die Corpora von Holtz, die Mundstücker mit Messingen Blättern versehen, wie gebräuchlich. 8 Fußthon.
- 3tio) Der 16.Füssige SubBass soll mit fünff Claves oder Pfeiffen vermehrt werden, weilen sich nur eine Octav befunden.
=Ingleichen auch der achfüssige Octaven Bass auch so viel vermehret werden muß. Seynd also Vier Register im Pedal.
- 4to) Darbey muß auch ein gantz neü Pedal (und Hand) Clavier gehend biß in das zweyte F, welches 17. Claves außmacht.
- 5to) Müßen Zwey neue Bassladen zu diesem Werk gemacht werden, sambt ihrer zugehörigen abstractur= und Registratur.
- 6to) Betreffend das Manual, soll mit zweyen Neüen Registern vermehret werden, auß mangel eines Kleinen gedacts 4 Fuß thon, von Holtz; Und eine Neüe Spizflötte 2 Fußthon, von Holtz, welche angenehm und lieblich harmoniren, weilen schon viele Starckklingende sich darinnen befinden.
- 7timo) Diese bemelte Manual muß gleichfaß mit einer Neüen Registratur versehen werden. Darzu wie schon abgeredet ein neüer Balg, von gleicher Breite und Länge gleich den andern Beyden erfordert wird.

Wann nun Obige ohnmaßgebliche Specifation (sic!) nach proportionierl. Größe und Ververtigung deises Wercks

auch eine accuratesse Stimmung erfordert werden wird, wie in dem abriß zu ersen ist, welches auch nicht mit geringer Mühe thun kann. Dieses thut in allem Sā Summarum 200 fl: welches nach genauer untersuchung, auf das Mindest überlegt, und das Keinem Theil schaden zugefügt werde, also beschrieben habe. Womit unter Göttl. Protection und profunder veneration Verbleibe

Eür WohlEhrwürde und Hochgelahrte, wie auch eines Löbl. Consistorio DienstbereitWilligster

Johann Jeörg Michalehr
1754 Orgelmacher dahier zu Feüdenheim

Feüdenheim, dn 10tn9bris

vertatur:

Was anlangt daß Beyliegend Abriß= mit dem project nicht so gleich auf vorbemelten 10tn 9 bris oder so bald hernach habe fortsenden und an Sie überschicken können, Ist eintzig Die Ursach weilen den Abriß von dem Mahler nicht ehenter Verfertiget haben bekommen Können. Über Dieses habe so gleich zu Wald Michelbach die Orgel aufzusetzen den anfang genommen, womit schon 4 Wochen zu gebracht, verhoffe aber durch Gottes Hülffe in 14 Tagen fertig zu werden, und als dan Künfftige Weynachten bey Jhnen zu Mutterstadt zu erscheinen. Feüdenheim dn 8ten Xbris 1754

In einem weiteren Zusatz auf diesem Schriftstück wird der Vertrag skizziert

Wann der orgelmacher von feidenheim Johann Georg Michaleer, die orgel zu unsserer Kirche dahir. nach denen von ihme der gemeinde über gegebenen Conditionen verfertigen undt in vollKomenen standt stellen wirdt, so verspricht ihme die Reformirte Gemeindt, die von ihm geforderte 200 fl, sage zwey hundert gulden dagegen haltet sich besagte gemeindt doch weiter auß den König Davidt Mit der Harffe durch den Bildthauer Verfertigen zu lassen undt auff die orgel zu stellen, so dann hat Er daß BlaßBälg gehäuß zu verfertigen, undt mit Bordt zu verschlagen, wo zu ihme die gemeindt daß Er forderliche Holtz undt Bordt auch alle zu gehör zu stellen hat wo vor ihme die Gemeindt noch weiter 6 stein flachs, undt bey dem auff schlagen der orgel die frye Kost verspricht. Ver-

spricht auch besagter Orgelmacher, so baldt die Kirche gantz verfertigt ist, die Orgel auff zuschlagen.

Johann georg Michler
Orgelmacher
Mutterstadt dn 28 Xbr. 1754

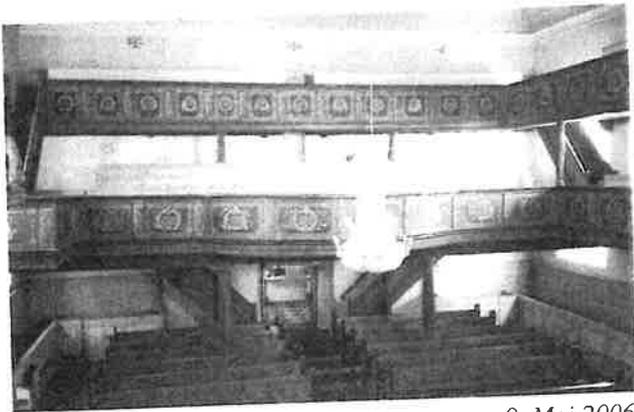
Am 6. April 1756 quittierte Michler¹³ den vereinbarten Betrag, sowie weitere 2fl 24 xr für 3 Stein Flachs. Die Orgel wurde auf einer neuen Empore¹⁴ im Chor der Kirche aufgestellt¹⁵. Die Orgel war am 1. Juni und 15. Oktober in zwei Fuhren von Feudenheim über Mannheim nach Mutterstadt verbracht worden.

Nach dem Umbau bzw. der Vergrößerung könnte die Orgel folgende Gestalt besessen haben:

<u>Pedal: C, D - f°</u>		<u>Manual: C, D - c³</u>	
Subbaß	16'	(Gedackt	8')
Octavbaß	8'	(Principal	4')
Principal	8'	Kleingedackt	4'
Trompete	8'	(Quinte	3')
		(Octave	2')
(Koppel)		Spitzflöte	2'
		(Terz	1 3/5')
		(Mixture 3fach	1')

Die eingeklammerten Register sind nicht genannt, jedoch mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

202 24^{te} Jahr 1756
 167
 Ich, Johann Georg Michler, Orgelmacher, habe
 dem Herrn Johann Baptist Schmitt, Organist
 zu Mutterstadt, die Orgel, welche ich
 im Jahr 1754 in Mutterstadt im Chor
 der Kirche aufgestellt habe, übergeben
 und die Orgel, welche ich im Jahr 1756
 in Mutterstadt im Chor der Kirche
 aufgestellt habe, übergeben und die
 Orgel, welche ich im Jahr 1756 in
 Mutterstadt im Chor der Kirche
 aufgestellt habe, übergeben.
 Datum: 6^{te} April 1756
 Johann Georg Michler
 Organist zu Mutterstadt
 Schmitt



Kirchenraum

9. Mai 2006

Bis zum Jahre 1760 hatte Michler, über den weiter keine Informationen vorliegen¹⁶, die Orgel in Pflege, danach wurde sie in unregelmäßigen Abständen von dem in Neustadt ansässigen Orgelmacher Johann Conrad Göbel bis etwa 1774 gestimmt¹⁷. 1775 wurde ein neues Register zum Preis von 60 fl. eingebaut; die Kosten wurden aus dem Klingelbeutelallmosen bestritten¹⁸.

Ab diesem Zeitpunkt hatte gelegentlich der in Mutterstadt ansässige Orgelbauer Michael Frosch¹⁹ die Wartung durchgeführt.

Offenbar genügte mit der Zeit dieses Instrument nicht mehr den Bedürfnissen, jedenfalls wurde wohl um 1784 mit Johann Michael Stumm Kontakt aufgenommen, um ein neues Instrument bauen zu lassen. Tatsächlich führten diese Bemühungen zum Erfolg. Johann Michael Stumm II versprach eine neue Orgel mit 24 klingenden Registern zum Preis von 1300 fl²⁰ zu liefern.

1785 wurde die vorhandene Orgel auf Vermittlung des Mutterstadter Schulmeisters an die katholische Gemeinde Niederkirchen b. Deidesheim um den Betrag von 150 fl. verkauft und in der dortigen Kirche St. Martin durch den bereits genannten Orgelmacher Michael Frosch aufgestellt²¹.

Die zweite Orgel

Die neue Orgel wurde innerhalb eines Zeitraums von 9 Wochen in Mutterstadt aufgestellt. Am 11. September 1786 quittierte Michael Stumm den Empfang von 800 fl durch Bürgermeister Biebinger, so dass man annehmen kann, dass zu diesem Zeitpunkt die Orgel fertiggestellt war. Der Orgelmacher und sein Geselle verblieben nach der Orgelprobe jedoch noch mehrere Wochen in Mutterstadt, um die Orgel nochmal gründlich zu „durchsuchen“²².

136

Bei Aufnehmung der neuen Orgel zu Mutter
 Stadt habe bei Herrn Bürgermeister
 Erlangen an die Form gelte mit gutem witz
 setzen witzig im Empfang genommen
 800 fl. für die Orgel bezahlt gehalten
 worden quittieren

Den 11. September
 1786

Michael Stumm Orgel
 meister

Der Tag der Einweihung ist nicht bekannt.

In der Orgelrechnung, aufgestellt durch Bürgermeister Biebinger, abgehört am 15. Juli 1789, geht hervor, dass der ortsansässige Orgelmacher Frosch offenbar bei der Aufstellung mitbeteiligt war; in der Rechnung wird erwähnt, dass er 1 fl. 52 xr. für die Anfertigung der „Zieg“ (d. h. der Registerzüge) erhalten hatte.²³ Die Restzahlung erfolgte am 5. Oktober 1787, also, wie üblich, nach einem Jahr Gewährleistung, so dass man die endgültige Fertigstellung auf Anfang Oktober 1786 datieren kann:²⁴

Orgeltr. 8. 10. 1787
Zu Mutterstadt
Über 200 Gulden
als den letzten Termin Vor
das Allhier Neu Aufgestellte Orgelwerk, welche ich von
der Reformirten Gemeinde richtig Empfangen habe, ist
also die gantze Summe accordirter masen Berichtiget.
Mutterstadt dn 5. 8bris 1787
Michael Stumm Orgelm.

Quittung

Über Zwey Hundert Gulden, Als den letzten Termin Vor das Allhier Neu Aufgestellte Orgelwerk, welche ich von der Reformirten Gemeinde richtig Empfangen habe, ist also die gantze Summe accordirter masen Berichtiget.

Mutterstadt dn 5. 8bris 1787
Michael Stumm Orgelm.

Mit der neuen Orgel hatte die Mutterstadter Gemeinde ein repräsentatives Orgelwerk erhalten. Nach süddeutsch-

mittelrheinischer Tradition besaß das Pedal nur einen bescheidenen Umfang von 18 Tönen (C – f²) und nur zwei Register, während die übrigen 22 Register auf Hauptmanual und Echo verteilt waren²⁵.

Die Gemeinde konnte sich jedoch nicht lange an diesem Instrument erfreuen. Schon acht Jahre später wurde das Werk in der französischen Revolution durch die sog. Ausleerungskommissionen ihrer Metallpfeifen beraubt und stark demoliert. Am Rande sei erwähnt, dass die alte Mutterstadter Orgel in Niederkirchen das gleiche Schicksal erlitten hatte.

Die genaue Disposition der Orgel ist nicht bekannt, da der Originalvertrag (noch?) verschollen ist.

Die Orgel von 1804

Möglicherweise war das Instrument in sehr bescheidenem Umfang durch den Orgelmacher Michael Frosch instandgesetzt worden, jedenfalls erhielt er in den Jahren 1799 und 1800 jeweils 5 fl. für Arbeiten an der Orgel.²⁶

Am 30. Prairial XI (=19. Juni 1801) erhielten Heinrich und Carl Stumm von Rhaunen-Sulzbach auf den mit Philipp und Franz Stumm geschlossenen Accord zur Wiederherstellung der Orgel eine Anzahlung von 100 fl. Der Gesamtumfang dürfte 664 fl. betragen haben.²⁷ Was im Einzelnen gemacht werden sollte, kann man nur vermuten, da dieser Vertrag ebenfalls verschollen ist. Mit größter Wahrscheinlichkeit handelte es sich um Arbeiten in der technischen Anlage und die Ergänzung des geraubten Pfeifenwerks.

1804 wurden die neuen Teile in Rhaunen-Sulzbach abgeholt. Die Zahlungen zogen sich noch bis 1806 hin. Der erhaltene Briefwechsel mit Franz Stumm offenbart, dass die Beschaffung der nötigen Geldmittel schwierig war.²⁸

Daß die Mutterstadter Gemeinde schon kurz nach 1800 ihre Orgel wiederherstellen ließ, ist bemerkenswert und zeugt von dem Willen, ihre Gottesdienste möglichst bald wieder mit angemessener Musik zu bereichern.

Die Disposition lautete ab 1804²⁹:

<i>Pedal: C – f°</i>		<i>Manual II: Hauptwerk: C – d³</i>	
Subbaß	16'	Principal	8'
Octavbaß	8'	Hohlpfeif	8'
		Viola di Gamba	8'
		Octav	4'
		Salicional	4'
		Flaut	4'
		Quint	3'
		Octav	2'
		Terz	1 3/5'
		Cornetflaut	1' D
		Cornet 4fach	4'
		Mixtur 3fach	1'
		Trompet	8' B + D
		Pedalkoppel zum Hauptwerk	
		Manuelschiebekoppel.	
<i>Manual I: Echo C – d³</i>			
Hohlpfeif	8'		
Flauttravers	8' D		
Flaut	4'		
Quint	1 1/2'		
Octav	2'		
Salicional	2' 1/4'		
Mixtur 3fach	1'		
Cromhorn	8'		
Vox Humana (Tremulant)	8'		

Ungewöhnlich sind das Fehlen einer 16'-Stimme im Hauptmanual und die nicht geteilten Zungenstimmen im Echowerk. Auch das Fehlen einer Posaune 16' ist bei der Größe des Werkes ungewöhnlich. Beide Mixturen hatten gleiche Zusammensetzung (Repetition bei g° und g'); auch war die Quinte 1 1/2' im Echo durchgehend und repetierte nicht – wie sonst üblich – bei c'.

Die Wiederherstellung der Orgel war offenbar im September 1804 abgeschlossen.³⁰

Weitere Reparaturen fanden 1813 durch Franz Seuffert von Kirweiler zum Betrag von 60 fl. statt³¹, sowie 1815 durch Gebr. Stumm lt. Quittung vom 14. September über 110 fl.³².

Bei der großen Kirchenreparatur im Jahre 1832 wurde die Orgel ab- und wiederaufgebaut, und – weil die Auslagerung nicht spurlos am Gehäuse vorübergegangen war – mit einem neuen dreifachen Nussbaum-Ölfarbenanstrich versehen.

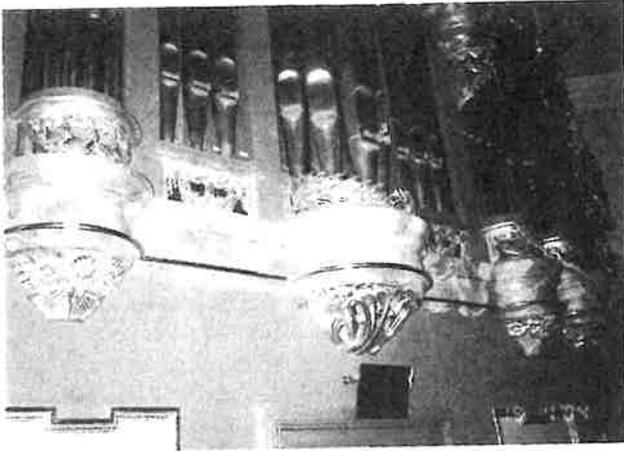
Übliche Stimmarbeiten wurden ab ca. 1816³³ von dem örtlichen Schulmeister Conrad Walther für ein jährliches Fixum von 5. fl. 30 xr. Vorgenommen. Walther konnte offenbar auch kleinere Reparaturarbeiten ausführen, wie Angaben in den Kirchenrechnungen beweisen. Nach seinem Tod am 3. November 1844 übernahm sein Sohn Georg die jährlichen Stimmungen bis zum Jahre 1867.

Weitere Instandsetzungen sind im Jahre 1843 vorgenommen worden. Mit Georg Geib von Frankenthal wurde am 26. Mai 1843 ein Vertrag über die Reparatur zum Preis von 72 fl. abgeschlossen. Auch mit dem Speyerer Orgel- und Instrumentenmacher Johannes Eichenauer war offenbar verhandelt worden, der aber nicht zum Zuge kam. Im Juli 1843 waren die Arbeiten abgeschlossen; sie wurden von Conrad und Georg Walther geprüft. Lt. Accord waren folgende Arbeiten notwendig: Neubelederung der drei Bälge, Überarbeitung der Windladen und der Trakturen, zerbrochene Holzpfeifen verleimen, die zinnernen ggf. neu verlöten, nachintonieren und stimmen. In ihrem Prüfungsbericht vom 12. Juli 1843 führten sie aus:

...daß die Arbeiten größtentheils in ihrem Beisein und, wie die Probe bewies, der Art ausgeführt seien, dass Übernehmer Geib seiner in beiegehendem Akkorde übernommenen Verbindlichkeit vollkommen Genüge geleistet haben...

Die erste bisher bekannte Aufzeichnung der Disposition findet sich in einem Kostenanschlag des Orgelbauers Carl Meister von Ludwigshafen vom 13. Juni 1859³⁴. Offenbar war das Instrument erneut überholungsbedürftig geworden. Neben der technischen Instandsetzung und der Bälge war vor allem eine Überholung des Pfeifenwerks vorgeschlagen worden. Für diese Arbeiten forderte Meister 115 fl.

Wegen fehlender Mittel wurde der Vorschlag nicht weiter verfolgt³⁵. Erst 1865 wurden im Haushaltsplan der Kirchengemeinde 240 fl. bereitgestellt; schon 1864 hatte Meister auch die Neuanfertigung von neuen Bälgen vorgeschlagen. Am 30. Juni 1865 wurde dem Presbyterium mitgeteilt, dass die Kgl. Regierung die Reparatur mit dem



Prospektdetail

19. Januar 2004

vorgesehenen Kostenaufwand gestattet habe. Nunmehr beschloß das Presbyterium, die Arbeiten öffentlich auszu-schreiben. Am 11. Juni 1865 erschien in der Pfälzer Zeitung folgender Text:

Die Reparatur der Orgel in der protestn. Kirche zu Mutterstadt welche alle Theile des Orgelwerkes umfassen soll, wird an einen tüchtigen Meister auf Summission vergeben. Anerbietungen wollen bis zum 20. Juli hierorts eingereicht werden.

Hierauf wurden zwei Angebote eingereicht: Johannes Eichenauer von Speyer³⁶ zu 625 fl und Carl Meister von Ludwigshafen zu 626 fl 30 xr. Da die angegebenen Kosten jedoch beträchtlich höher waren als ursprünglich angenommen, wurde eine Kollekte bei den Gemeindegliedern erhoben, die lt. Protokolleintrag vom 11. Dezember 1865 rund 406 fl. erbrachte.

Anfang 1866 drängte Meister auf eine Entscheidung; das Presbyterium aber wünschte ein weiteres Angebot; dazu wurde der Orgelbauer Gustav Schlimbach von Speyer aufgefordert. Dieses lag im März 1866 vor³⁷. Aufgrund der bisher mit Meister gepflogenen Verhandlungen wurde dieser erneut aufgefordert, auf das Basis des Schlimbach-

schen Angebots (!) seine Vorschläge erneut zu kalkulieren. Es stellte sich heraus, dass Meister im Angebot vom Juni 1866 um 78 fl. teurer war als Schlimbach und 1193 fl. verlangte. Wegen der hohen Kosten verzichtete das Presbyterium auf die vorgeschlagene Erneuerung einzelner Register und beschloß, nur eine gründliche Reparatur und die Anfertigung neuer Cylinderbälge ausführen zu lassen. Auch eine neue Spielanlage wurde als wünschenswert erachtet, damit der Organist künftig „beim Spiele mit dem Gesichte der Gemeinde zugewendet sei.“

Schließlich schloß die Gemeinde mit Meister einen Vertrag ab, der am 30. Juli 1866 vom Presbyterium gebilligt wurde.

Allerdings wurde in der Sitzung des Presbyteriums am 2. September 1866 mitgeteilt, dass dieser Arbeitsvertrag von der Kgl. Regierung in Speyer nicht genehmigt worden sei. Regierungsrat Römmisch habe am 31. August nach persönlicher Prüfung einen Erlass vorgelegt, wonach Meister zu dieser Reparatur nicht geeignet sei. Statt dessen wurde dem Presbyterium der „wohlmeinende Rat“ gegeben, sich mit Schlimbach zu verständigen

...weil der von Orgelbauer Schlimbach vorgelegte Plan zur Herstellung und Verbesserung des Orgelwerks geeignet ist, das Werk so umzuschaffen, wie es die neuern Erfahrungen in der Orgelbaukunst erfordern, demselben jene Fülle und Tonrundung zu geben, welche der Größe der Kirche entspricht und die wiederlichen Register durch paßendere zu ersetzen.

Daraufhin beschloß das Presbyterium dieser Empfehlung zu folgen. Dazu begab sich Pfr. Ney zu Schlimbach nach Speyer, um mit ihm den Vertrag auszuhandeln. Schlimbach überarbeitete sein Angebot und reduzierte es um 65 fl. Wegen der immer noch beträchtlich höheren Kosten gegenüber dem ursprünglichen Ansatz wurde ein Anlehen aus der Bezirks-Verzinsungskasse aufgenommen. Am 28. September 1866 wurde der Vertrag mit Schlimbach unterzeichnet; darin verpflichtete er sich, sechs Jahre lang für die Güte und Dauerhaftigkeit seiner Arbeit zu garantieren. Die Vertragssumme lautete auf 1.050 fl.

Lehrer Peter Müller von Frankenthal wurde gebeten, das Angebot Schlimbachs zu prüfen. Mit Datum vom 28. März 1868 legte dieser seinen Bericht vor³⁸, in welchem die einzelnen Angaben Schlimbachs auf ihre Notwendigkeit hin überprüft wurden.

Insbesondere führte er aus:

Die Disposition des Orgelwerkes ist nach älterer Art und bedarf einer Veränderung, indem viele Stimmen zu kleinfüßig sind und dadurch dem Orgelwerke, die der Kirche nothwendige und entsprechende Fülle fehlt.

Folgende Maßnahmen waren vorgesehen:

- Viola di Gamba erhält neue Pfeifen ab f^o und neue Seitenbärte
- Cornett soll durch Bourdon 16' ersetzt werden, da dieses von „wiederlichem Charakter ist“
- Kornflöte 4'³⁹ ab c' muß zu 8' umgestellt werden. Eine neue Octave muß zugebaut werden.
- Terz wird kassiert, um Platz für dieses vorstehende Register zu gewinnen.
- Mixtur soll 4fach werden, erweitert mit den Pfeifen von Cornett und Terz.
- Krummhorn und Vox humana sind unbrauchbar und entbehrlich.
- Salicional 4' muß zu 8' umgestellt werden und erhält eine neue Octave aus Holz.
- Flöte 4' ab c' wird zu Traversflöte 8' verwendet und erhält zwei neue Octaven aus Holz.
- Die „Terze“ des Echo wird entfernt um Platz zu gewinnen, da die vorhandene Mixtur ausreicht.
- Das Pedal ist zu schwach besetzt und es muß ein Violon 16' zugefügt werden.
- Weiter erhält das Pedal eine Posaune 8', die aus der bisherigen Manualtrompete 8' gewonnen wird.
- Die Orgel erhält eine neue Spielanlage auf der Seite, mit neuer Mechanik, neuen Klaviaturen und Registerzügen.

- Für die Pedalerweiterung ist eine neue Windlade erforderlich.
- Die neuen Registerzüge werden mit eingelegten Porzellanplättchen versehen, auf denen die Registeraufschriften erscheinen.
- Die Orgel erhält drei Cylinderbälge, die so aufgestellt werden sollen, dass hinter der Orgel ein Gang frei wird.
- Das übrige Pfeifenwerk wird gründlich repariert und mit zeitgemäßen Hilfen versehen.

Schlimbach hatte sich verpflichtet, die neuen Cylinderbälge schon Ende 1866 zu liefern, damit die Orgel möglichst lange bis zur eigentlichen Umgestaltung benutzt werden könne.

Da Meister letztendlich doch nicht zum Zuge kam, berechnete er der Gemeinde 25 fl. für seine bisherigen Bemühungen.



Orgel vor der Restaurierung

ca. 1960

Auch Eichenauer hatte am 14. Juni 1866 ein erneutes Angebot an Lehrer Walther übersandt, das um rd. 200 fl. günstiger als das Schlimbachsche Angebot war. In diesem Angebot werden noch einige Angaben über das Orgelwerk gemacht; insbesondere rügte er, dass es unbegreiflich sei, dass eine Stummische Gambe untauglich sein soll und dass die Entfernung des Cornet ungünstig sei; statt dessen solle lieber die Mixtur des 2. Manuals entfernt werden. Darüberhinaus äußerte Eichenauer seine Vorstellungen über den Dispositionsaufbau: auf ein 2'-Register müssen 2 4'-Register kommen, auf diese dann 4 8'-Register. Ein 16'-Register entspricht 2 8'-Registern. Auch er empfahl die Aufgabe der hochliegenden Register „Kornflaut“ und Terz, ebenso die im Echo vorhandenen Register Mixtur und Terz neben weiteren Umgestaltungen.

Abschließend führte er aus:

Das Orgelwerk ist seinem ursprünglichen Bau gemäß ein gutes und von einem der alten berühmtesten Meister erbaut worden, aber sehr zu bedauern, dass gerade an diesem Werke in der Disposition der Register höchst wahrscheinlich der Kosten wegen sehr gespart werden mußte, den dieselbe ist all zu sehr mit Schreierwerken überladen, wodurch nur Efeckt erzielt werden kan.

Die Umgestaltungsarbeiten durch Schlimbach waren im März 1868 abgeschlossen; sie wurden wiederum durch Peter Müller am 28. März geprüft, der in seinem Bericht vom 1. April den ausgeführten Arbeiten hohes Lob zollte⁴⁰:

Herr Schlimbach hat seine Verbindlichkeiten in diesem Geschäfte so gewissenhaft und ehrenvoll erfüllt, dass eine Belobung das wohlverdorbene Verdienst desselben bilden dürfte.

Da Schlimbach bereits am 5. Februar 1867 230 fl. für die neuen Bälge erhalten hatte, wurde ihm am 30. April 1868 das restliche Guthaben von 820 fl. ausbezahlt⁴¹. Die Orgel hatte – mit neuem seitlichen Spieltisch – folgende endgültige Disposition erhalten⁴²:

Pedal: C – f°

Subbass	16'
Octavbass	8'
Violonbass	16'
Posaunenbass	8'

1. Manual: C – d³

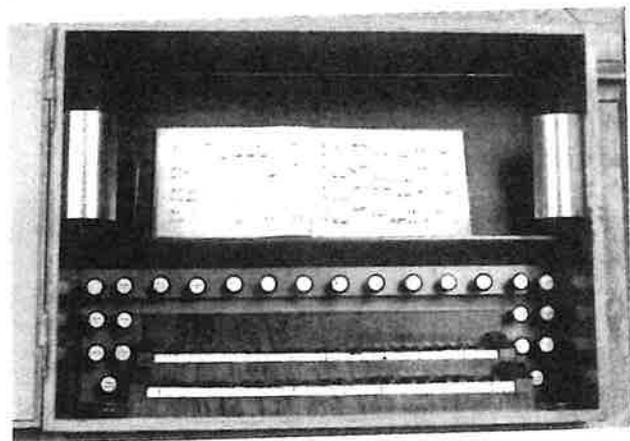
Bourdon	16'
Principal	8'
Gedackt	8'
Hohlpfeif	8'
Viola di Gamba	8'
Octave	4'
Salicional	4'
Flöte	4'
Quinte	3'
Octave	2'
Mixtur 4(-3)fach	2'

2. Manual: C – d³ (Echo)

Bourdon	8'
Salicional	8'
Flöte	8'
Flöte	4'
Octave	2'
Mixtur 3fach	1'

Manualkoppel
Pedalkoppel I.

Bis 1885 wurden die Wartungen durch Gustav und Hermann Schlimbach vorgenommen, ab 1888 in unregelmäßigen Abständen bis 1893 durch Johann Jelacic von Speyer, schließlich ab 1894 durch Gebr. Huber von Pirmasens.



Die Spielanlage von G. Schlimbach

1962

Ab 1903 wurden Lehrer Haerberlein die Auslagen für „Schlupfpulver“ zu den Bälgen ersetzt.

Am 2. Juni 1908 schlug der Blitz in die Kirche und beschädigte die Kirchendecke und die Orgel. Lt. Vertrag vom 16. August 1909 mit Orgelbaumeister Franz Kämmerer/Speyer sollte dieser das Werk wiederherstellen. Offenbar hatte Kämmerer bei dieser Gelegenheit zwei Register durch andere ersetzt: Posaune durch einen Cellobass 8', Echomixtur durch eine Aeoline 8'⁴³.

1917 wurden die wertvollen Prospekt Pfeifen zwar für Kriegszwecke beschlagnahmt, jedoch von der Ablieferung befreit, da die Orgel nachweislich vor 1820 erbaut worden war, somit als Kulturgut besonders geschützt war.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde die Pflege der Orgel durch Gebr. Link/Giengen vorgenommen; diese hatten für die Fialkirche in Maudach eine neue Orgel mit 6 klingenden Registern im Jahre 1906 geliefert. Gebr. Link boten im Jahre 1935 mehrfach an, die Mutterstadter Orgel gründlich umzubauen⁴⁴, bzw. durch ein neues Werk zu ersetzen. Glücklicherweise wurden die Pläne nicht verwirklicht. Auch die pfälzische Orgelbauwerkstatt A. Poppe & Söhne/Landau reichte ein entsprechendes Umgestaltungsangebot ein.

Die Restaurierung der Orgel 1971

Nach dem zweiten Weltkrieg regte Adolf Graf/Speyer⁴⁵ in seiner Eigenschaft als Orgelsachverständiger an, die Orgel im ursprünglichen Sinne wiederherzustellen⁴⁶. Diese Arbeiten sind jedoch unterblieben. Er forderte die seinerzeit übliche Pedalumfangerweiterung bis f' und die Wiederherstellung der ursprünglichen Disposition, wie sie damals angenommen wurde. Mit Gebr. Oberlinger wurden bald erste Verhandlungen aufgenommen, ohne jedoch zu einem Ergebnis zu kommen.

Auch Orgelbaumeister Werner Owart/Ludwigshafen bemühte sich um die Wiederherstellung der Orgel; auf ihn

geht eine erste Bestandsaufnahme (vom 22. Juni 1961) zurück, in welcher er die Änderungen Schlimbachs und die danach erfolgten „Korrekturen“ beschrieb. In seinen Aufzeichnungen werden besonders Gambe 8' (1868), Hohlflöte (1869!), Mixtur und Bourdon 16' ab f°, Aeoline, Salicional (1868), Violon 16' und Cello 8' erwähnt nebst vacanten Plätzen auf der Hauptwindlade und im Echo. Nach seinen Überlegungen sollte das Pedal weitere vier neue Register erhalten.

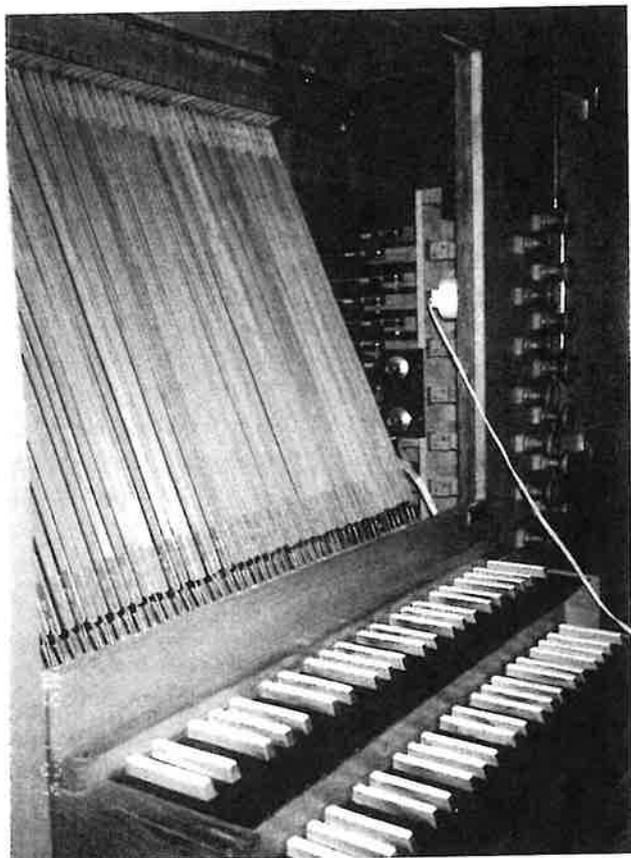
Die Überlegungen erhielten eine neue Richtung, als J. Eppelsheim/München im Rahmen seiner Nachforschungen zu der Orgelbauerfamilie Stumm und den einzelnen Orgelwerken auch die Mutterstadter Orgel untersuchte. In Aufzeichnungen vom 2. Januar 1970 legte er eine Bestandsaufnahme vor, verbunden mit eingehenden Untersuchungen zum ursprünglichen Aufbau der Orgel.

Gebr. Oberlinger/Windesheim hatten schon am 22. Mai 1967 ein Restaurierungsangebot auf der Grundlage der Vorschläge Adolf Grafs über 54.500 DM vorgelegt. Wegen mangelnder Finanzierungsgrundlage wurde die kirchenaufsichtliche Genehmigung zunächst versagt. Erst am 27. März 1969 wurde sie in einem Kostenumfang von 57.770,- DM erteilt.

Wegen der vorgesehenen Kircheninstandsetzung drohte das Projekt erneut zu scheitern. Da diese jedoch zurückgestellt wurde, konnten die Orgelarbeiten – nach zweijähriger Verzögerung – im Jahre 1971 begonnen werden. Dabei konnten die Untersuchungsergebnisse und die Angaben zur Restaurierung von J. Eppelsheim vom 9. August 1971 berücksichtigt werden. Ende Juni 1971 war die Orgel in Mutterstadt durch Gebr. Oberlinger abgebaut und nach Windesheim transportiert worden.

Neben der Wiederherstellung der Disposition war vor allem die Verlegung bzw. Neuanlage des Spieltisches in die Front des Orgelgehäuses erklärtes Ziel. Die Schlimbachsche Erweiterung des Pedals⁴⁷ sollte grundsätzlich beibehalten werden, doch war – wegen des vergrößerten Pedalumfanges bis d' nunmehr eine neue Windlade not-

wendig. Durch Intervention des Landeskirchenmusikdirektors wurde der Dispositionsaufbau nochmals modifiziert: Cornetflaut 1' wurde 2fach gewünscht und im Pedal ein Flötenbaß 4', eigentlich eine Quintade 4', gebaut. Posaune 16' wurde neu in halber Länge eingefügt. Das neue Gebläse wurde im Orgelinnern aufgestellt, rechts und links vom Echowerk bzw. unterhalb der (hochgestellten) Pedalwindlade.



Spielanlage von 1971

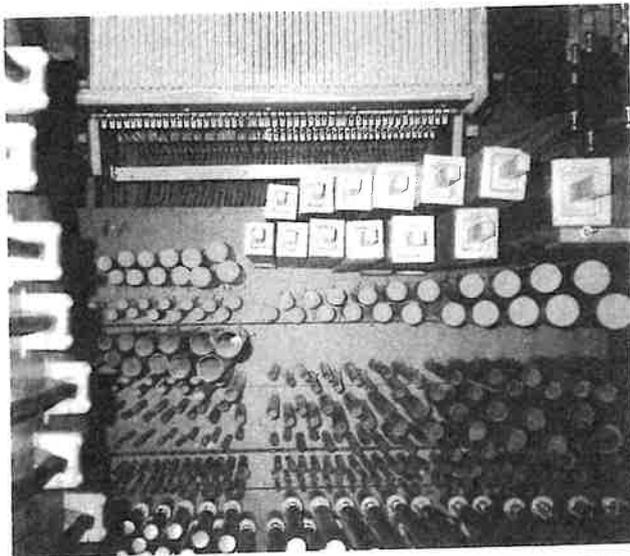
19. Januar 2004



Pfeifenwerk nach Rekonstruktion

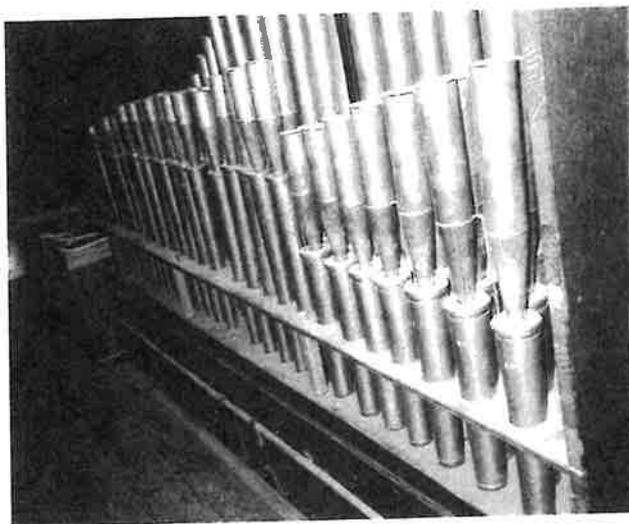
19. Januar 2004

Am 16. Januar 1972 erfolgte die Wiedereinweihung der Orgel. Insgesamt beliefen sich die Kosten lt. Abschlussrechnung vom 4. Februar 1972 auf rund 80.000 DM, somit war ein erheblicher Mehraufwand gegenüber der ursprünglich genehmigten Summe entstanden. Diese Mehraufwendungen wurden am 15. Februar 1973 nachträglich kirchenaufsichtlich genehmigt.



Pfeifen des Echo

19. Januar 2004



Vox humana

19. Januar 2004

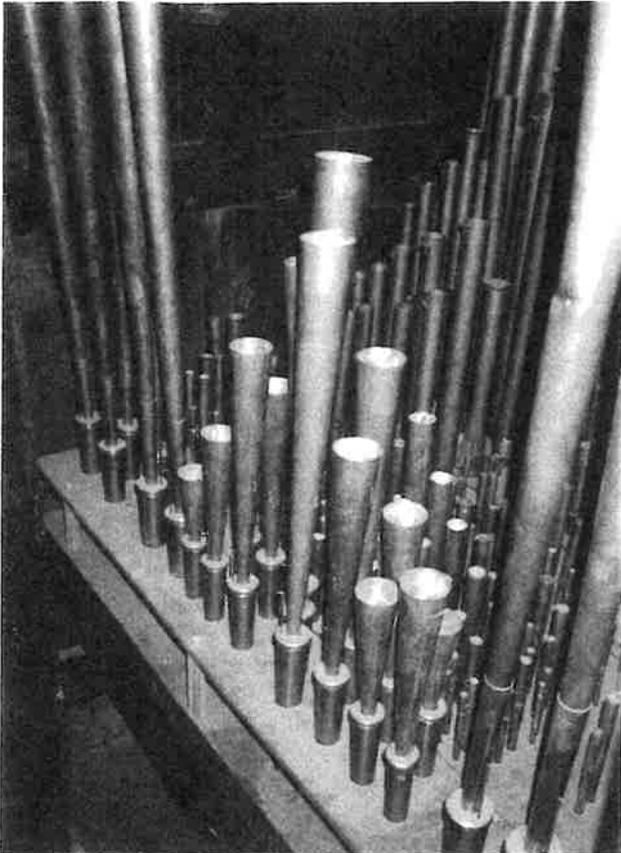
Von Anfang an wurde jedoch der Klang des rekonstruierten Instrumentes punktuell bemängelt⁴⁸; insbesondere Trompete und Posaune erwiesen sich immer mehr als Fremdkörper wegen nicht-Stumm'scher Mensuren. Der Gesamtklang war – Folge des zugrundegelegten niedrigen Winddrucks, was wiederum Eingriffe in das Pfeifenwerk zur Folge hatte – im Kirchenraum recht zurückhaltend⁴⁸. Auch die Zugänglichkeit war sehr mühsam, so dass Regulierungen nur mit einem beträchtlichen Aufwand durchgeführt werden konnten⁴⁹.

Die Renovierung von 2006

Am 19. Januar 2004 untersuchte der Verfasser das Werk. Nach umfangreichen Recherchen legte er am 17. Februar 2006 seinen Untersuchungsbericht vor, in welchem die notwendigen und wünschenswerten Arbeiten aufgeführt wurden. Dieser Bericht wurde zwei Orgelbauwerkstätten zugänglich gemacht. Den Auftrag erhielt schließlich nach eingehender Beratung die Orgelbauwerkstatt Förster & Nicolaus in Lich⁵⁰, die sich in den letzten Jahrzehnten einen guten Ruf im Hinblick auf Restaurierungen erworben hatte. Der Kostenumfang sollte rd. 75.000,- Euro betragen. Die kirchenaufsichtliche Genehmigung wurde am 18. April 2006 erteilt.

Am 28. August 2006 wurde die Orgel ausgebaut und die zur Überholung bestimmten Teile in der Werkstatt in Lich überarbeitet. Näheres findet sich im Beitrag von Orgelbaumeister Martin Müller in dieser Schrift.

Neben der Verlegung der Gebläseanlage neben die Orgel, der Korrektur der technischen Anlage (u. a. wurde die Pedallade wieder tiefer gelegt und die Mechanik neu angelegt) wurden Posaune 16' mit voller Länge in der tiefen Oktave und eine neue Trompete 8' ins Hauptwerk eingebaut. Der Winddruck wurde auf das bei Stumm übliche Maß von ca. 75 mm WS angehoben, wodurch die Orgel deutlich an Aussagekraft gewonnen hat.



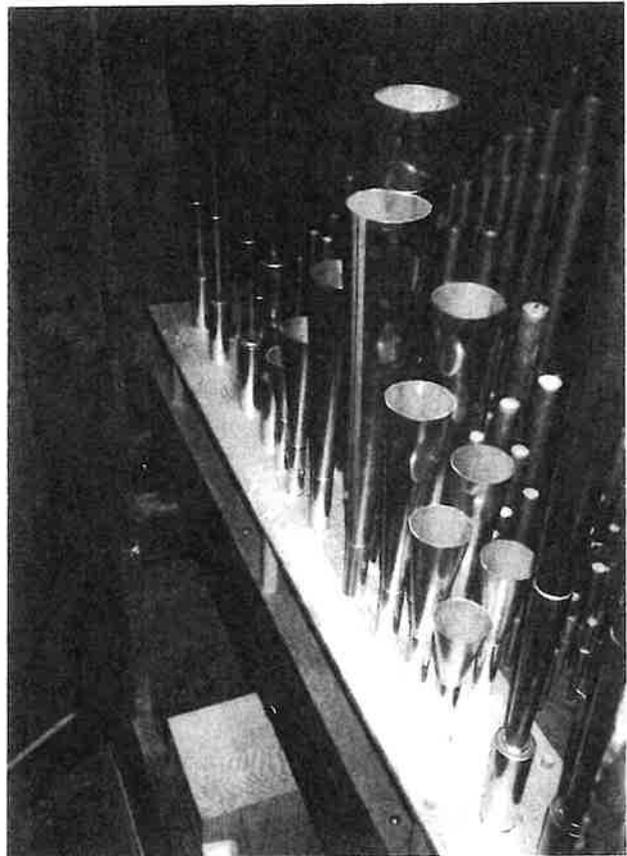
Trompete von 1971

19. Januar 2004

Die Arbeiten waren am 15. November 2006 abgeschlossen. Alle Maßnahmen wurden so vorsichtig und schonend ausgeführt, dass eine in Zukunft möglicherweise erfolgende Rekonstruktion bzw. Restaurierung nicht belastet wird.

Während der Instandsetzungsphase wurde ein Truhenpositiv als Leihorgel benutzt⁵¹.

Gero Kaleschke



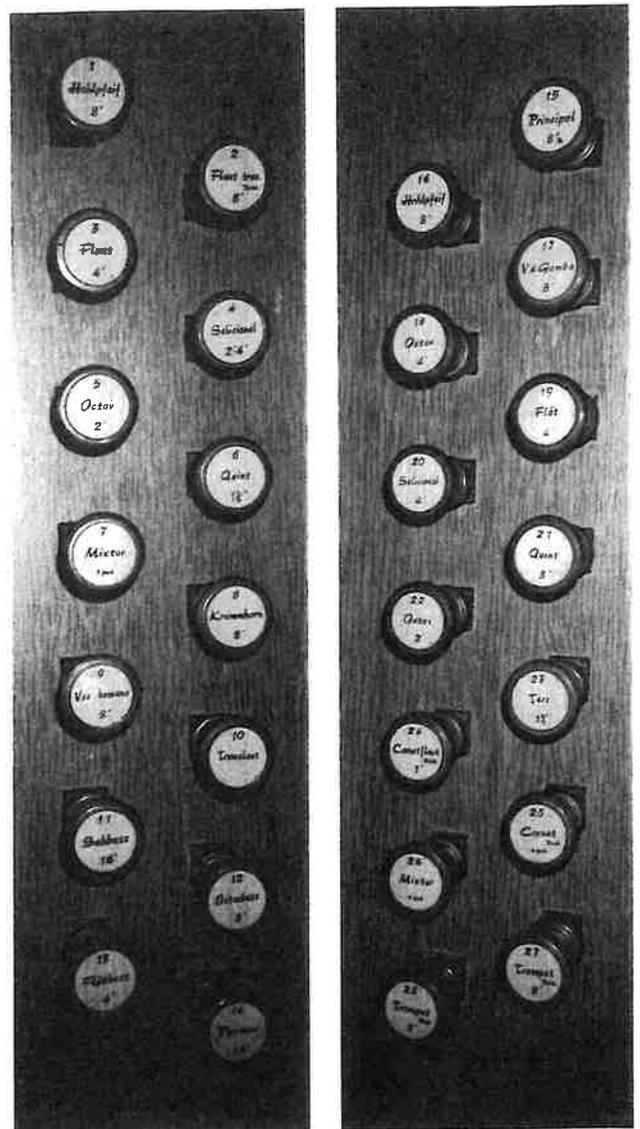
Trompete von 2006

7. November 2006

Anmerkungen:

- 1 So sind vor allem die Verträge von 1785 (?) und 1801 verschollen.
- 2 Zu den Quellen s. Quellenverzeichnis
- 3 44 Mut 283 ff. Die folgenden Angaben nach den Allmosen- bzw. Klingelbeutel-Rechnungen der reformierten Gemeinde Mutterstadt
- 4 Zur Baugeschichte vgl. „Turmhahn“
- 5 Aus späteren Aufzeichnungen (von 1785) ist bekannt, dass das Instrument „12 gute Register“ gehabt hat. Da 1754 4 Register hinzukamen, kann daher auf die ursprüngliche Größe mit 8 Registern geschlossen werden.

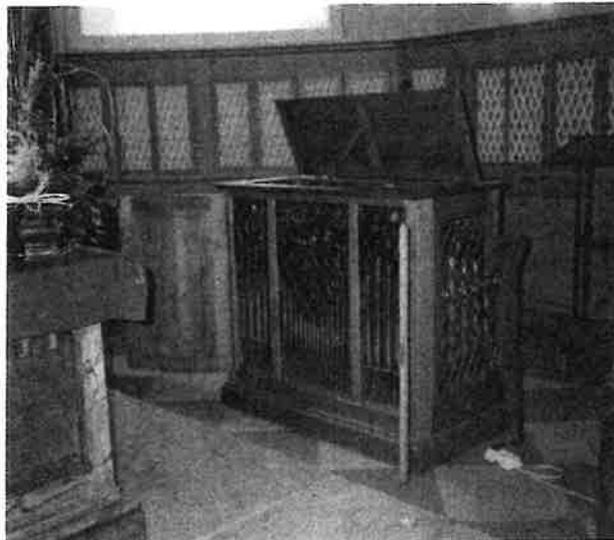
- 6 Infrage kommt ein kurpfälzischer Orgelbauer, etwa Joh. Friedrich Ernst Müller von Heidelberg, möglicherweise auch Augustinus Hartung von Dürkheim
- 7 44 Mut 461
- 7a Die alte Empore wurde abgebrochen und das Holzwerk versteigert.
- 8 Der Orgelmacher Lehr ist bisher nicht bekannt. Es könnte damit der Orgelmacher J. G. Michler von Feudenheim gemeint sein. In den erhalten gebliebenen Quittungen steht jedenfalls immer Michler oder Michalehr!
- 9 44 Mut 294 ff.
- 10 vgl. den Beitrag von F. Portenlänger in „Turnhahn“, aber auch 44 Mut 463
- 11 44 Mut 461 und 463
- 12 ebenda
- 13 ebenda
- 14 Vertrag vom 12. April 1755 mit Zimmermeister Carl Wilhelm Schäffer von Neustadt
- 15 Bei den Fuhren mussten Straßengeld und Zollgebühren entrichtet werden.
- 16 Auch im Lexikon süddeutscher Orgelbauer wird Michler nicht genannt.
- 17 44 Mut 308 ff, Almosenrechnungen
- 18 Es wird leider nicht mitgeteilt, um welches Register es sich handelt und von wem es eingebaut wurde.
- 19 Ein Nachkomme, Karl Frosch, baute 1840 die neue Speyerer Domorgel. Michael Frosch wird ebenfalls im o. a. Lexikon nicht genannt. War möglicherweise Frosch Geselle bei Stumm?
- 20 Die Preisangabe 1300 fl ist in der Orgelrechnung vom 30. Juli 1789 angegeben.
- 21 vgl. „Niederkirchen“ p. 91 f. Angaben nach dem Pfarrgedenkbuch
- 22 Es ist möglich, dass 1804 die Disposition verändert worden war. Die heutige Disposition beschreibt also zumindest den Zustand seit 1804
- 23 44 Mut 461, fol 476 ff
- 24 ebenda, fol 490
- 25 In späteren Aufzeichnungen werden unterschiedliche Angaben gemacht. Dies beruht auf der Tatsache, dass einerseits Bass/Diskant-Teilungen nicht berücksichtigt, aber gelegentlich Koppel und Tremulant mitgezählt wurden. Nach Eppelsheim, der das Orgelinnere vor den Arbeiten von 1971 untersuchen konnte, waren 28 Registerzuglöcher in der Front erkennbar.
- 26 44 Mut 362
- 27 Quittungen in Mut 461
- 28 Die Gebr. Stumm hatten in dieser Zeit eine neue Orgel für die reformierte Stadtkirche in Annweiler erbaut. Dieses Instrument glich im oberen Aufbau dem Mutterstadter. Anstelle eines „Echo“, das im Prospekt nicht in Erscheinung trat, war in Annweiler ein Unterpositiv mit eigenem Prospekt gebaut worden. Die Orgel stand unmittelbar in der Emporenbrüstung, die Spielanlage war seitlich.
- 29 Dies nach den Ausführungen und Forschungen von J. Eppelsheim/München. Für Überlassung von Kopien danke ich auf diesem Wege Herrn Eppelsheim herzlich.
- 30 44 Mut 367, Almm. Rechnung 1804, Bel 20 „nach völliger Herstellung der Orgel“
44 Mut 368 AöMRe 1805, Quittung vom 21. Februar 1806, Bel. 18.



Registrieranordnung links/rechts

19. Januar 2004

- 31 44 Mut 461, fol 522
- 32 ebenda fol 524
- 33 Die folgenden Angaben nach den Kirchenrechnungen. Auf Einzelnachweise wird verzichtet
- 34 Die Disposition lautet (in abgekürzter Form):
I: P8, Gb8, GG8, Tp8, Sa4, O4, F14, Q 3, Kernflöt, 02, Tz, Mix III, Cor IV
II. GG8, F18D, Sa4, F14, Vugaro 4, Flag2, Mix III, Kh8, Vox 8
P: S16, Ob8
- 35 Die folgenden Angaben nach 44 Mut 162 und 465 (Protokollbuch)
- 36 Die von Eichenauer angegebene Disposition weicht von den Aufzeichnungen Meisters ab
I: P8, G8, Gb8, Tp8, O 4, Sa4, F14, Waldflöt 4, O 2, Qu, Tz Cor III, Mix I III.
II. Bd8, F18d, Sa 2/4, F14, Qu 1 1/2, Tz, Mix 1' III, Kh8, Vox 8, O 2
P: S16, Ob8
- 37 44 Mut 162
- 38 ebenda. Müller übernahm weitgehend die Formulierungen Schlimbachs.
- 39 Verballhornung von „Cornetflöte“?
- 40 44 Mut 428 Bel 30, Kirchenrechnung 1868
- 41 ebenda Bel. 29
- 42 Aufzeichnung nach einem Foto von J. Eppelsheim, aus welchem die Registeranordnung im Spieltisch Schlimbachs ersichtlich ist.
- 43 Der Kostenanschlag ist nicht erhalten.
- 44 44 Mut 164
- 45 Die folgenden Angaben nach „Orgelakt“ und den Handakten des Orgelbausachverständigen.
- 45a Gutachten vom 29. Mai 1952 und 27. Juli 1953
- 46 Im Rahmen dieser Studie kann nicht mit der wünschenswerten Ausführlichkeit auf Details eingegangen werden. So werden die Rekonstruktionen von 1971 notwendigerweise d. h. gezwungenermaßen nur summarisch behandelt. Die Akten sind so umfangreich, dass eine eigene Abhandlung nötig wäre.
- 47 Schlimbach hatte eine zweite Pedallade im Umfang der vorhandenen Lade parallel hinzugebaut und mit neuer Spieltraktur versehen.
- 48 Protokoll von 1976 in den Handakten.
- 48a außer Posaune 16'!
- 49 Der Verlust der originalen Stummschen Pedallade muß schmerzen!
- 50 Angebote lagen vor von Gebr. Oberlinger/Windesheim 3. 3. 2006 und Förster & Nicolaus 10. 3. 2006
- 51 Disp: G8-Rf4-P2-Qu 11/3-Zimbel II. Erbauer: Förster & Nicolaus.



Interimsorgel

29. August 2006

Für die Überlassung des Spieltischfotos und die Erlaubnis zur Veröffentlichung danke ich Herrn J. Eppelsheim herzlich.

Quellen und Literaturverzeichnis

Quellen:

- 1) Landesarchiv Speyer (LAS)
Bestand H 3 (Reg. Akten), 5614 prot. Kirche Mutterstadt
Bestand A 2 (Akten Kurpfalz), 1436 – 7: Mutterstadter Reformirte contra Biebingen wegen Rechnungsstellung über verfertigte Orgel
Bestand A 2 (Akten Kurpfalz), 1434
- 2) Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz (ZAEKPS)
Bestand 44 (Pfarrarchive), hier Mutterstadt (44 Mut)
Bestand 43 (Dekanatsarchive), hier Speyer (43 Sp)
- 3) Ev. Kirche der Pfalz, Baufinanzabteilung
Orgelakt Mutterstadt: „Orgelakt“
Bauakt Kirche Mutterstadt: „Bauakt“
- 4) Handakten des Orgelbausachverständigen der Ev. Kirche der Pfalz

Literatur:

- 1) „Turmhahn“
Die protestantische Kirche in Mutterstadt. in:
Der Turmhahn, Blätter vom künstlichen Schaffen und Bauen in der pfälzischen Landeskirche. Jg 28, 1984. Heft 3/4 Speyer 1984
Darin: Franz Xaver Portenlänger: Geschichte und Baugeschichte
Gero Kaleschke: Die Orgel
- 2) „Bösken“
Franz Bösken: Die Orgelbauerfamilie Stumm aus Rhaunen-Sulzbach und ihr Werk, Mainz 1981 (2. Auflage) darin Mutterstadt p 93 und 127
- 3) „Lexikon“
Hermann Fischer/Theodor Wohnhaas: Lexikon süddeutscher Orgelbauer. Wilhelmshaven 1994
- 4) „Mutterstadt“
Heinrich Eyselein: Mutterstadt in Vergangenheit und Gegenwart. Mannheim 1967
- 5) „Niederkirchen“
Berthold Schnabel: Die katholische Pfarrkirche St. Martin Niederkirchen und ihre Geschichte. Bellheim 1993
Darin: Gero Kaleschke. Beiträge zur Geschichte der Orgeln p. 91 ff.
- 6) „Kunstdenkmäler“
Die Kunstdenkmäler von Bayern. Pfalz, Stadt und Bez. Amt Ludwigshafen. München 1936 (Mutterstadt p. 58 ff.)



Gesamtansicht

9. Mai 2006

Kleines Lexikon orgelbauspezifischer Begriffe

Abstrakte:	mechanische Verbindung aus dünnen Holz- bändern von der Taste bis zum Pfeifenventil	Prospekt:	Schauseite der Orgel, wobei die Pfeifen in einer besonderen Anordnung aufgestellt sind.
Balg:	Gerät zur Erzeugung eines – möglichst – gleichmäßigen Winddrucks	Quinte:	Obertonregister einer Orgel
Disposition:	Auswahl der Register einer Orgel („Menu“)	Register:	Pfeifenreihe gleicher Bauart und gleicher Klangfarbe
Calcant:	Blasbalgtreter	Schleife:	verschiebbare Holzleiste (in Längsrichtung) mit Bohrungen, die vom Spieltisch aus betä- tigt werden kann, um ein Register ein- oder auszuschalten. Wird dann eine Taste gedrückt, so kann Luft durch nun übereinanderliegende Bohrungen in die Pfeifen gelangen.
Fuß:	altes Längenmaß. 8' gibt die Länge der größ- ten – offenen – Pfeife auf Taste C an. 1 Fuß ca. 30 cm	Stock:	dickes Holzbrett mit Bohrungen, auf dem die Pfeifen stehen
Gedackt:	Bezeichnung für eine Pfeife mit Deckel. Sie klingt dann eine Oktave tiefer als eine gleich- lange offene Pfeife.	Traktur:	mechanische (oder elektrische) Verbindung zwischen Taste und Tonventil. Bei mechani- scher Traktur aus Abstrakten, Winkeln und Wel- len bestehend, bei elektrischer Traktur aus Kontakten und Magneten. Die Registertraktur kann ebenfalls mechanisch oder elektrisch angelegt sein.
Hauptwerk:	zentrale Teilorgel mit dem Hauptanteil an „tragenden“ Stimmen	Werk:	Bezeichnung für einen in sich abgeschlosse- nen Teil einer Orgel, der von einer eigenen Klavatur angespielt werden kann.
Intonation:	Feinabstimmung der einzelnen Pfeifen im Kirchenraum nach Klangfarbe, Klangstärke und Funktion.	Wind:	im Orgelbau übliche Bezeichnung für Luft
Koppel:	Vorrichtung, um mehrere Teilwerke einer Orgel von einer Klaviatur aus spielen zu können.	Windlade:	Holzkasten, auf dem die Pfeifen (auf Stöcken) über entsprechenden Bohrungen stehen.
Manual:	Klavatur für die Hände. Eine Orgel kann bis zu fünf Klaviaturen, terrassenartig überein- andergelegt, haben. Jede Klaviatur hat eigene Register und spielt ein eigenes Teilwerk der Orgel an.	Windversorgung:	in der Regel ein Gebläsemotor (Motor mit Tur- bine), der über Bälge und Kanäle (in der Regel aus Holz) die Windladen mit Wind versorgt. Bis ins 19. Jh. erfolgte die Windversorgung durch mechanisches Ziehen oder Treten von Schöpfbälgen.
Mixtur:	Register, bei dem pro Ton mehrere Pfeifen (in der Regel im Quint-Octav-Abstand) erklin- gen. Ähnliche Register sind „Scharf“ und „Cymbel“.	Zungenstimme:	Eine Pfeife, bei der ein schwingendes Metall- plättchen den Ton erzeugt, der von einem Schallbecher verstärkt wird.
Pedal:	Klavatur für die Füße; synonym für Pedal- werk gebraucht.		
Positiv:	2. Teilwerk als Gegenstück zum Hauptwerk		
Principal:	„Hauptstimme“ einer Orgel		



Spielanlage

21. Mai 1976

Impressum:

Herausgeber: Prot. Kirchengemeinde Mutterstadt
Redaktion: Gero Kaleschke, Orgelbausachverständiger der Ev. Kirche der Pfalz, Speyer
Fotos: Archiv S. 15
Jürgen Eppelsheim S. 16
Gero Kaleschke übrige Fotos
Druck: Edeldruck, 67466 Lambrecht (Pfalz)



